Anzeigen und Publikationen laut Uebereinkommen.

Einzelne Nummer 200 rs.

Volks-Zeitung

— Wochen-Ausgabe —

Organ der Republikanischen Partei von S. Bento

Abonnement:
Jährlich . . . . . 6$000
Halbjährlich . . . 3$000

Vorausbezahlung.

Jahrgang 4. S. Bento, 27. April 1912. № 25

Agenten: Wilh. Bollmann, *S. Bento.* — Bernardo Olsen, *Leopoldina.* — Carl Doetsch, *Serrastrasse.* — Paul Bühnemann, *Bechelbronn.* — Wenzel Kahlhofer, *Matto Preto.* — Anton Swarowsky jun. *Serrastrasse.* — Carlos Urban & C., *Oxford.*

Die Verbreitung d. Hauptverkehrssprachen der Erde.

Das neunzehnte Jahrhundert hat im Leben der Völker eine gewaltige Umwälzung hervorgebracht. War früher jedes Land und jede Nation mehr auf sich allein angewiesen, so haben im Laufe des verflossenen Jahrhunderts die verschiedensten Ursachen dahin gewirkt, die internationalen Beziehungen immer mehr zu erweitern. Verkehrsmittel und Verkehrswege erfuhren eine gewaltige Vervollkommnung und Ausdehnung. Der Handel zwischen den einzelnen Völkern wuchs in ungeahntem Maße. Die Auswanderung nach anderen Staaten nahm stetig zu. Die Bevölkerungsstatistiken aller Länder verzeichnen ein ununterbrochenes Anwachsen der Zahl der Ausländer, die sich vorübergehend oder dauernd in dem fremden Lande aufhalten. Das Leben der fremden Völker, ihre Geschichte, ihre Kultur und besonders ihre Literatur begegneten in allen modernen Staaten einem stetig steigenden Interesse. Auf allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens wurden zur Vertretung gemeinsamer Interessen internationale Verbindungen gegründet. Immer mehr werden die modernen Kulturstaaten aufeinander angewiesen, immer mehr wird der Staatsbürger des neunzehnten Jahrhunderts zum Weltbürger des zwanzigsten Jahrhunderts!

Was die Nationen aber am schärfsten trennt, ist die Verschiedenheit ihrer Sprachen. Nach neueren Schätzungen beträgt die Anzahl der lebenden Sprachen 900 bis 1500. Die größte Verschiedenheit der Sprachen herrscht in Amerika, geringer ist sie schon in Asien und Afrika, am geringsten aber in Europa, wo es nur 53 Sprachen gibt. In der Neuzeit wird die Zahl der Sprachen immer geringer. Als jedes Volk von dem anderen abgeschlossen lebte, konnten sich die Sprachen jedes kleinen Volksstammes unabhängig von anderen selbständig entwickeln. Heute dagegen, führt der Weltverkehr überall zur Ausgleichung und Abschleifung der Sprachenunterschiede. Immerhin würde die große Zahl der jetzt noch bestehenden fremden Sprachen ein unüberwindliches Hindernis für den Weltverkehr bilden, wenn die Bedeutung aller Sprachen die gleiche wäre. Das ist natürlich nicht der Fall. Auch hier hat die Entwickelung eine Auslese vorgenommen. Die Bedeutung der Sprachen wuchs oder sank mit der Stellung der Völker, mit ihrer Zahl, mit der geographischen Lage ihres Landes, ihrer Betätigung im Wirtschaftsleben, in Handel und Verkehr und mit ihrer Bildung. Die Geschichte zeigt, daß stets einzelne Sprachen vor allen anderen eine überwiegende Bedeutung gewonnen haben. So im Altertum die assyrische und phönizische Sprache, dann die griechische. Diese wurde verdrängt von der lateinischen, die bis in die Neuzeit hinein die eigentliche Weltsprache war. Sie war die Gelehrten- und Kirchensprache, später auch die Sprache der Diplomaten. Mit der selbständigen Entwicklung der europäischen Nationen büßte sie allmählig ihre frühere Bedeutung ein. Im achtzehnten und zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, als Frankreich auf der Höhe seines Ruhmes stand, wurde die französische Sprache die vorherrschende. Sie wurde abgelöst von der englischen Sprache, die heute in allen Weltteilen gesprochen wird und unter den Kulturvölkern die größte Verbreitung hat. Daneben behaupten natürlich die Sprachen der großen Nationen ihre Bedeutung. In den letzten Jahren hat besonders die deutsche Sprache immer mehr an Verbreitung und Einfluß gewonnen. Für die große Masse der heutigen Kulturmenschheit scheidet der weitaus größte Teil der heute noch bestehenden Sprachen aus; all' die wenig verbreiteten Sprachen der kleineren Völkerschaften haben für sie kein Interesse. Desto mehr Bedeutung gewinnen aber die weiter verbreiteten Sprachen der großen Nationen für die gesamte Kulturmenschheit wie für jeden Einzelnen.

Anbei geben wir eine kurze Uebersicht der wichtigsten fremden Sprachen.

a) Europäische Sprachen.

Hochdeutsch	etwa	90 Millionen
Davon entfallen auf:		
Deutsches Reich	etwa	59 Millionen
Oesterreich	„	10 „
Ungarn	„	2,2 „
Schweiz	„	2,2 „
Luxemburg	„	0,3 „
Rußland u. Finnland	„	2 „
übriges Europa	„	1,8 „
Amerika	„	12 „
Afrika, Asien, Austral.	„	0,5 „
Englisch	„	125 „
Russisch	„	100 „
Französisch	„	50 „
Spanisch	„	45 „
Italienisch	„	38 „
Türkisch	„	23 „
Portugiesisch	„	22 „
Polnisch	„	15 „
Ungarisch	„	10 „
Rumänisch	„	10 „
Niederländisch	„	9 „
Tschechisch	„	9 „
Schwedisch	„	8 „
Dänisch	„	5 „
Griechisch	„	4 „

b) Sprachen anderer Erdteile.

Chinesisch	etwa	400 Millionen
Hindustanisch	„	100 „
Arabisch	„	55 „
Javanisch	„	46 „
Malayisch	„	25 „
Persisch	„	8 „
Armenisch	„	5 „

Während aber die meisten Sprachgebiete sich zum größeren Teil auf die betreffenden Staaten beschränken, in denen sie Landessprache sind, kommen englisch, deutsch und französisch in fremden Staaten ganz hervorragend zur Geltung.

England hat im Lande selbst nur 44 Millionen Bewohner, somit sprechen mehr als 80 Millionen englisch, außerhalb des Mutterlandes. Die englische Sprache ist entstanden aus der Vermischung des Angelsächsischen (niederdeutsch) mit dem Normannischen. Ihr Ursprung ist auch heute noch deutlich aus ihren deutschen und französischen Elementen zu erkennen. Zwei Drittel der gebräuchlichen englischen Wörter entstammen dem Deutschen. Die Bedeutung der englischen Sprache geht schon daraus hervor, daß das britische Weltreich ungefähr 450 Millionen Einwohner hat.

Die englische Sprache ist heute zur Weltsprache geworden. Von allen existierenden Zeitungen erscheint die Hälfte in englischer Sprache. Englisch wird überall verstanden und überall gebraucht. Wer die englische Sprache beherrscht, kommt überall vorwärts, und er kann sich in der ganzen Welt verständlich machen.

Die deutsche Sprache hat erst in den letzten 50 Jahren ihren Eroberungszug angetreten, seitdem es wieder ein mächtiges Deutsches Reich gibt und der deutsche Handel und Schiffahrt ungeheure Dimensionen angenommen hat. Es wird außerhalb Deutschlands mit 65 Millionen Einwohnern von circa 25 Millionen Menschen gesprochen, und gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung.

Die französische Sprache, die ungefähr von 16 Millionen Menschen außerhalb Frankreichs gesprochen wird, ist berühmt wegen ihrer großen Klarheit und Deutlichkeit. Zur Führung diplomatischer Verhandlungen wird heute noch ausschließlich die französische

Feuilleton.

Alte Spitzen.

Novellette von E. Eastwick.

— — „Die Braut trug einen Schleier von prächtiger Alençon Spitze — — —"

Miß Harriet Majoribanks las auch noch die ersten Worte der nächsten Anzeige. Da stand: „Binnen kurzem wird die Ehe zwischen Lady Violet Cray, der einzigen Tochter des Earl of Craybourne, und —"

Das Folgende hatte kein Interesse für die Leserin.

„Ein Schleier von prächtiger Alençon Spitze! . . . Von den Wänden des traulichen Gemaches kam es wie ein leises Echo zurück und brachte die Erinnerung auf golden schimmernden Flügeln mit sich. . . Ein Gedanke, unwillkommen und hart zwar, aber von der Not diktiert, rief sie wieder in die rauhe Wirklichkeit zurück.

Alençon-Spitzen schienen gerade jetzt in der Mode zu sein. Sie las selten Zeitungen, und das Frauenjournal, das sie sich geliehen, war nicht mehr neueren Datums, aber vielleicht hatte Lady Violet ihren Brautschleier noch nicht gewählt.

In dem kleinen Zimmer war alles alt und abgenutzt; aber von jener Verfeinerung, die so wohltuend bei aller ärmlichen Einfachheit wirkt — von den verblichenen Bildern an, die Miß Majoribanks vor nun 40 Jahren mit Wasserfarben unter der Aufsicht eines Meisters gemalt, bis zu den altertümlichen Möbeln, deren verblaßter Glanz eine gar wehmütige Geschichte zu erzählen schien. Und die Herrin dieser Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit, mit dem silberweißen Haar und dem feinen Gesicht, in das sich kleine Runzeln sacht eingegraben hatten, gab dem ganzen jenes Gepräge von Vornehmheit, das eben nur vornehme Frauen verleihen können.

Miß Majoribanks legte das Blatt weg und ging zu einer geschnitzten Truhe, der sie ein längliches Paket entnahm. Ihre Hand zitterte leicht, als sie den Knoten des Fadens löste, den sie vor vielen Jahren einst darum geschlungen.

Ein feiner Duft von Lavendel durchzog den dämmerigen Raum, als sie jetzt eine Pappschachtel öffnete und eine Schicht von Seidenpapier entfernte, unter der ein gelbliches Gewebe zum Vorschein kam. Sie hob eine Ecke davon langsam in die Höhe . . . . es waren Alençon-Spitzen von ausgesucht sehr feiner Arbeit!

Die alte Dame betrachtete nachdenklich ihren treulich behüteten Schatz, und der Kampf, den ihr Gewissen mit einem schweren Entschlusse rang, erpreßte ihr einen tiefen Seufzer. Der Winter stand vor der Tür, sie war schwächlich, und die Armut, die sie bisher freudig ertragen, würde diesmal viel, viel schwerer drücken. Die Spitzen besaßen einen großen Wert, das wußte sie, — aber auch, daß sie mit ihnen ihr Herzblut hingeben würde.

Es war die Geschichte von den zwei jungen Leuten, die einander innig lieb haben, bis — das große Mißverständnis kommt, das meist noch von denen genährt wird, die von jeher gegen eine Verbindung der beiden waren. . .

Ihre Verlobung war kurz vor der Hochzeit gelöst worden, Miß Majoribanks' Bräutigam gleich darauf in die weite Welt gereist, und — sie hatte nie wieder von ihm gehört. Nur der Schleier — ein Erbstück ihrer Mutter, einer Französin, war ihr zur traurigen Erinnerung geblieben. Und nun? —

Ihn an einen Händler verschleudern, wollte sie keinesfalls, aber Lady Violet Cray: — der Name gefiel ihr. Ob 200 M. zuviel waren? Er war weit mehr wert, aber sie fürchtete, bei einem höheren Preise abgewiesen zu werden.

Als Lady Violet heute von ihrer Ausfahrt zurückkam, fand sie ein Paket vor, mit einem Begleitschreiben, dessen zierliche Handschrift sie nicht kannte:

„Gnädigste Komtesse, darf ich Ihnen zu Ihrer bevorstehenden Hochzeit eine Reliquie aus meiner eigenen Jugendzeit anbieten, in der Hoffnung, daß sie dieselbe kaufen? — Es ist ein Schleier von schöner Alençon-Spitze, den ich Ihnen für 200 M. überlassen würde. Ihre ganz ergebene Harriet Majoribanks. 3 West Villas, Kensington."

Lady Violet erhielt fast täglich Bettelbriefe jeder Art, aber die einfach höfliche Form dieses Schreibens berührte sie ganz eigentümlich. „Möchte wissen, wer mir das schickt?" sagte sie halblaut vor sich hin. „Eine alte Großmutter vielleicht?

Doch nein, deren Schleier würde jetzt sicher schon eine Enkelin schmücken! Wird wohl überhaupt nicht viel taugen, — aber lassen Sie mich immerhin mal sehen, Watson!"

Die Zofe öffnete die Verschnürrung und konnte beim Anblick des schaumigen Gewebes kaum ein respektwidriges „Ah!" unterdrücken. Und — ihrer Herrin, dem stolzen, herrschsüchtigen Mädchen, tkaten die Tränen in die Augen, — sie wußte nicht, warum. Sie legte ein Stück des Schleiers auf ihre weiße Hand. „Wie herrlich er ist!" sagte sie leise, fast ehrfurchtsvoll, — „und gewiß ist er mit dem Zehnfachen der bescheidenen Forderung noch nicht zu teuer bezahlt! Wir wollen heute seine Ruhe nicht stören, Watson, — ich will morgen meinen Vater damit überraschen."

Der Lord hatte diesen Morgen große Eile, in die City zu kommen, da es galt, bei einer wichtigen Debatte, die seit Wochen schon das ganze Herrenhaus in Aufruhr hielt, von Anfang an zugegen zu sein. So bedachte er denn, die Bitte seiner Tochter (und eine Tochter hat immer Bitten, wenn es sich um die Ausstattung handelt,) ihm etwas Schönes zeigen zu dürfen, am kürzesten für sich damit zu erledigen, daß er das Check-Buch hervorzog. „Wieviel willst du haben mein Kind? Wie, — einen Schleier? Ich dächte, Du hättest schon eine ganze Anzahl davon! Da ist z. B. der von Deiner seligen Mutter —"

„Ja, aber dieser ist besonders schön, — und den muß ich haben, Väterchen!" flehte sie und zog den Widerstrebenden mit sich an den Tisch, worauf der offene Karton stand.

„Sieh' doch bloß mal!" Sie hob das spinnwebdünne Wunderwerk heraus und ließ es wie eine Wolke an sich herunterschweben. Dabei lösten sich ein paar vertrocknete Orangeblüten aus der Wolke, dann flatterte aber noch etwas heraus — ein alter Brief mit sehr verblaßter Schrift, der wohl versehentlich in den Schleier gelangt sein mochte. Der Earl hob ihn auf und ließ einen flüchtigen Blick darüber hingleiten. Er war ganz rot dabei geworden. Dann starrte er eine geraume Weile auf die Unterschrift und fragte endlich seine Tochter, mit sonderbar veränderter Stimme, ob der Ueberbringer des Pakets etwas Schriftliches zurückgelassen habe.

Schluß folgt.

Acervo: Biblioteca Pública de Santa Catarina

Sprache verwendet. Auch dient sie als internationale Postsprache, und als Handelssprache spielt das Französische noch immer eine wichtige Rolle. Alle übrigen Sprachen kommen als Verkehrsprachen weniger in Betracht.

Eine Ausnahmestellung nimmt ähnlich den englischen, die portugiesische Sprache ein, indem dieselbe im früheren portugiesischen Kolonialreich Brasilien die Landessprache wurde und sich hier vielmal mehr dieser Sprache bedienen, als im Mutterlande Portugal selbst.

Ausland.

Deutschland. Berlin. Ueber Deutschland und hauptsächlich der Nordseeküste haben Unwetter gehaust, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Auf dem Festlande sind verschiedentliche Häusereinstürze vorgekommen und auf der See sollen eine Reihe Schiffsunfälle zu verzeichnen sein. Auf der Höhe von Helgoland sind 2 Schiffe untergegangen und bei Cuxhafen scheiterte ein viermastiges Segelschiff.

— Im vergangenem Jahre lieferten die Diamantenfelder in Deutsch Südwestafrika für 21 Millionen Diamanten, die die kaiserliche Regierung verkaufte. Das Ergebnis ist etwas geringer als im Jahre vorher. Der geringere Ertrag resultiert daraus, daß verschiedene Kleinbetriebe der Diamantengräberei bereits eingestellt wurden, weil teilweis die Betriebskosten enorm hohe sind, an denselbe aber auch die Abgaben, die vom Bruttogewinn berechnet werden, die Schürfer zu hoch belastet, so daß sich kleinere Betriebe nicht mehr rentieren.

Der jetzige Staatssekretär der Kolonien, Dr. Solf bahnt eine Aenderung in der Diamantenregie an, wonach die staatlichen Abgaben vom Reinertrag berechnet werden sollen und ein vorteilhafterer Verkauf, der nur noch an deutsche Diamantenhändler stattfinden soll, in die Wege geleitet wird.

— Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg reiste nach Korfu um mit dem Kaiser über wichtige Staatsangelegenheiten zu konferieren. Der Reichskanzler fand freundliche Aufnahme im Achilleon, der kaiserlichen Residenz. Die in letzter Zeit vielfach auftretenden Gerüchte, als ob der Reichskanzler und der Staatssekretär von Kiderlen Wächter amtsmüde seien und ihr Rücktritt baldigst bevorstände, werden offiziell als unwahr bezeichnet.

Oesterreich. Im vorigen Monat ist der Stapellauf des zweiten österreichischen Dreadnoughts „Tegethoff" in Anwesenheit des Thronfolgers auf der Werft Stabilimento tecnico zu Sammarco bei Triest vor sich gegangen. Die Namengebung vollzog die Erzherzogin Blanka, Gemahlin des Erzherzogs Leopold Salvator. Das ganze Kriegsgeschwader salutierte bei der Feierlichkeit.

Beim Stapellauf ereignete sich ein glücklicherweise ohne Schaden abgelaufener Zwischenfall. Marinekommandant Graf Montecuccoli glitt auf dem Landungssteg aus und stürzte ins Meer, wurde jedoch unversehrt wieder herausgezogen.

Frankreich. Noch nie vielleicht ist die Geduld der Franzosen, so schreibt der Berkreter der „Täglichen Rundschau" in Paris, auf eine härtere Probe gestellt worden, als in den jetzigen Marokkoverhandlungen mit Spanien.

Was gab sich die Pariser Regierung schon für Mühe um Spanien umzustimmen und zur Annahme ihrer Vorschläge zu bewegen! Aber weder Bitten noch Drohungen führten zum Ziel, und nach mehr als drei Monaten angestrengter Arbeit steht man noch immer auf demselben Fleck.

Immer ungestümer fordert die gereizte öffentliche Meinung Frankreichs den Abbruch der aussichtslosen Verhandlungen: aber die Regierung kann und will sich zu diesen folgenschweren Schritt nicht entschließen. Wissen doch die Herren in Paris im Grunde ganz genau, wer an der Unfruchtbarkeit der Unterhandlungen in allererster Linie Schuld trägt, und woran es liegt, daß die Unterhändler beider Staaten trotz der ständigen Gegenwart des englischen Vertreters bei ihren Zusammenkünften zu keiner Einigung gelangen können. Nicht in Madrid, sondern in London ist der wahre Stein des Hindernisses zu suchen, zu gleich aber auch der Schlüssel des Rätsels. Alle, die mit der Geschichte der Marokkofrage vertraut sind und die Beziehungen Frankreichs und Spaniens genau kennen, wissen, daß England die Fäden derselben von jeher in der Hand hielt und nach eigenem Gutdünken spielen ließ.

Der Geheimvertrag von 1904, dessen verhängnisvolle Folgen noch heute schwer auf Frankreich lasten war britischer Anregung entsprungen, er bildete die Grundlage des herzlichen Einvernehmens. Frankreich mußte nicht nur versprechen, einen Teil Marokkos an Spanien abzutreten, sondern sich außerdem verpflichten, alle künftigen Vereinbarungen mit Spanien hinsichtlich Marokkos der englischen Zustimmung zu unterwerfen. Das ist der Grund, weshalb England bei den jetzigen Verhandlungen den dritten Mann spielt. Schon zweimal hat die Londoner Regierung den ihr vorher zur Begutachtung unterbreiteten Vorschlägen, die Frankreich den Spaniern zu machen beabsichtigte, ihre Zustimmung versagt. Wenn Spanien unnachgiebig bleibt, so geschieht das, weil es der Unterstützung Englands sicher ist! England wünscht nicht, daß der Vertrag von 1904 eine ernstliche Abänderung erfahre und Spanien also ein Drittel Marokkos erhält; und darauf pochen die Spanier. Was soll Frankreich nun? Auf die Madrider Zumutungen nach dem Abkommen mit Deutschland sich einlassen? Unmöglich! Zum Schwert greifen? Das wäre heller Wahnsinn! Also wird nichts anderes übrig bleiben, als sich von neuem der englischen Diplomatie mit Haut und Haar zu verschreiben. Eine um so größere Demütigung, nachdem das Bündnis mit England erst bei den deutsch-französischen Verhandlungen seine völlige Unwirksamkeit vor aller Welt zu erkennen gegeben hat.

Holland. Die holländische Küstenverteidigung erfährt jetzt eine beträchtliche Verstärkung, die mit den Ereignissen des letzten Sommers zusammenhängen, wo England 160000 Mann Landtruppen in Holland landen und nach Deutschland dirigieren wollte. Bei Vlissingen wird ein selbständiges starkes Panzerfort errichtet. Beim Hafen von Ismuiden wird neben dem bisherigen ein zweites Fort erstehen. Die Forts Ersprius und Kikduin werden mit Geschützen in Panzertürmen ausgerüstet. Die Festung Hellvoetsluis wird durch Panzerbatterien und durch Verstärkung der Bestückung widerstandsfähiger gemacht.

Rußland. Aus Mukden wird gemeldet, daß 3 Kompagnien der russischen Grenzwache mit 2 Maschinengewehren die Stadt auf dem Marsche nach Peking passierten. Der Zweck des Marsches wurde nicht mitgeteilt. Sollte vielleicht im Verein mit Japan ein chinesenfeindliches Ziel verfolgt werden?

Nordamerika. Der bedrohte Panamakanal. Die Newyorker Presse veröffentlicht eine aufsehenerregende Nachricht aus Colon, der zufolge die geologische Kommission für den Panamakanalbau festgestellt hat, daß das ganze Gebiet des Isthmos von Panama vulkanischer Natur sei und sich augenblicklich wieder Anzeichen einer neubeginnenden Eruptionsepoche bemerkbar machen. In der Nähe von Culebra sollen in der letzten Zeit zahlreiche Anzeichen dafür beobachtet worden sein, daß der Fortgang der vulkanischen Tätigkeit in der Tiefe nicht ruht.

Große Besorgnis ist wegen dieser Erscheinungen namentlich bei der Arbeiterschaft vorhanden. Sie weigert sich, Sprengungen vorzunehmen, da man befürchtet, daß durch die großen Wärmegrade in geringer Tiefe die Sprengmittel vorzeitig zur Explosion kommen und das Leben der Arbeiter aufs höchste gefährden. Bei Paraiso wurden verschiedentlich heftige Ausbrüche wahrgenommen. Bei Matachin steigen Wasser und Schwefeldämpfe in derartigem Umfange aus der Erde, daß die Arbeiten für unabsehbare Zeit eingestellt werden mußten.

Die Newyorker Blatter geben ihren Befürchtungen für die Zukunft des Panamakanals unverhohlen Ausdruck. In einer aus Colon eingetroffenen Sonderbericht wird schon mit der Möglichkeit gerechnet, daß die weiteren Arbeiten für den Bau des Riesenkanals eingestellt werden. Das müßte natürlich als ein nationales Unglück bezeichnet werden, schon weil der Bau des Kanals bisher unzählige Millionen verschlungen hat. Aber die ganze Meldung klingt doch zu unwahrscheinlich, als daß jetzt schon derartige Befürchtungen am Platze wären. Vielleicht handelt es sich um Verwechslung von Gasbildungen im Schlamm mit vulkanischen Erscheinungen. Immerhin beschäftigt man sich aber auch schon in Frankreich, das von Lesseps her ein besonderes Interesse für den Kanal hat, mit jenen Meldungen. Ein Telegramm aus Paris besagt, daß man dort nicht allzusehr überrascht ist. Es sei dort durch viele am Panamakanal beschäftigt gewesene Ingenieure bekannt geworden, daß man in der Gegend von den Anden bis zum Panamakanal viel Petroleum gefunden habe. Diese Petroleumquellen brauchten nur mit einem noch nicht erloschenen Vulkan in Berührung zu kommen, um den ganzen Panamakanal in Gefahr zu bringen und sogar zu vernichten.

— Ein Massenmord im Gerichtssaal. Floid Allen, ein berüchtigter Verbrecher, der mit seinen zwei Brüdern einen unerlaubten Handel mit Whisky trieb, wurde kürzlich vor dem Schwurgericht von Hillsville wegen eines Verbrechens mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft. Kaum hatte der Richter den Urteilsspruch verkündet, als der Verurteilte seinen Revolver zog und den Staatsanwalt Foster tot zu Boden streckte. Darauf zielte er auf den Richter Massie, der gleichfalls tödlich getroffen zu Boden sank. Der Scherif Webb zog seinen Revolver, Allen kam ihm jedoch zuvor und jagte ihm eine Kugel durch das Herz. Darauf zogen sämtliche Geschworenen und viele der andern Anwesenden ihr Revolver, und ein Schnellfeuer begann. Seine beiden Brüder und viele Anhänger verteidigten Allen. Einer der Brüder fiel. Auch einige der Geschworenen wurden getötet, mehrere verletzt. Allens Partei schloß sich eng aneinander und gelangte, rückwärts gehend, aus dem Saal, die Anwesenden mit den drohend auf sie gerichteten Revolvern in Schach haltend. Sobald sie das Freie erreicht hatten, sprangen die Strolche in den Sattel und jagten im Galopp dem Gebirge zu.

Die Polizei, verstärkt durch Militär und Freiwillige, verfolgte sie und aus der Umgegend sind noch Miliztruppen eingetroffen. Floid Allen, die Hauptperson bei dem Morddrama im Gerichtssaal, ist inzwischen festgenommen worden. Er hatte bei dem Kampfe drei Schußwunden und ein gebrochenes Bein davongetragen und wurde dann in einer Hütte von Geheimpolizisten aufgespürt und umzingelt. Als man die Tür aufbrach, versuchte er, sich die Kehle zu durchschneiden. Mit ihm wurde sein Sohn und ein Genosse gefangen genommen. Die anderen Mitglieder halten sich verborgen. Sie haben das Blockhaus eines Händlers überrumpelt und Waffen und Munition geraubt. Es sind bei der Affäre im Gerichtssaal 5 Personen getotet worden.

— Ein Anschlag gegen Knox. Meldungen aus Nicaragua besagen, die nicaraguanische Regierung habe ein Dynamitkomplott entdeckt zur Ermordung des Staatssekretärs Knox. Eine Anzahl hervorragender Nicaraguaner wird hingerichtet werden.

China. Die chinesische Revolution und das deutsche Schutzgebiet Kiautschou. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß das deutsche Schutzgebiet in China von der Revolution so gut wie unberührt geblieben ist. Alle Anzeichen sprechen nun dafür, daß Kiautschou als Folge der Revolution einem starken wirtschaftlichen Aufschwung entgegengeht. Viele Staatsmänner des Kaiserreiches, reiche chinesische Privatleute und viele Chinesen der mittleren Stände suchen in Tsingtau Zuflucht, kaufen sich dort an und wollen auch nach der Beendigung der Revolution dort bleiben. Man rechnet mit einer Zunahme von 10000 Einwohnern für den chinesischen Stadtteil Tsingtaus.

Das „Deutsche Landamt" dort hat alle Hände voll zu tun, um die zahlreichen, von chinesischen Flüchtlingen gewünschten Landkäufe zu erledigen. Der Ruf Tsingtaus als eine Stätte, in der man seines Lebens und Eigentums völlig sicher ist, hat sich in ganz China verbreitet. Während aus allen Teilen Chinas von Raub, Mord und Plünderung berichtet wurde, ging im deutschen Schutzgebiet alles seinen sicheren, geordneten Weg. Handel und Wandel gedeihen und die Züge der Schantung bahnen führen ungestört mit erhöhten Einnahmen. Der Unterricht an den deutsch-chinesischen Schulen des Schutzgebiets, besonders auch an der Hochschule, geht in gewohnter Weise weiter, während die meisten anderen chinesischen Schulen den Unterricht einstellten, weil die Schüler sich der revolutionären Bewegung anschlossen. Die Schüler der deutsch chinesischen Hochschule sind Söhne angesehener Eltern, die überall in China verstreut wohnen und ihre Söhne jetzt am sichersten in Tsingtau aufgehoben wissen. Die Ruhe im deutschen Schutzgebiet, wo eine starke Hand waltete, hat auch den Einfluß gehabt, daß dessen Hinterland, die Provinz Schantung am wenigsten von inneren Unruhen gelitten hat.

— Chinesische Anleihe. Die internationalen Banken gewährten der Regierung einen Kredit von 320000 Taels und erklärten sich bereit, den chinesischen Vertretern im Auslande weitere 180000 Taels zu zahlen. 600000 Taels sollen der Pekinger Regierung bereits ausgezahlt worden sein. Die Banken beabsichtigen, die Regierung oder die Regierungen zu unterstützen, bis deren Finanzen wieder in Ordnung sind, sie bereiten sich darauf vor, innerhalb der nächsten 2 oder 3 Monate 6 bis 7 Mill. Taels vorzuschießen. Japaner und Russen sind zur Teilnahme zugelassen, doch haben die Russen noch keine angemessene Bankvertretung geschaffen. Wenn die Sechs Mächte-Gruppe gebildet ist, wird das Abkommen rückwirkende Kraft bekommen. Die Anleihe wird sowohl den gegenwärtigen Vorschuß wie den jüngsten Vorschuß an die Nankinger Regierung decken.

Brasilien.

Rio de Janeiro. Dr. Ruy Barbosa befindet sich schwer erkrankt in Poço de Caldas. Man befürchtet dessen Ableben und waren sämtliche Kinder am Krankenbett versammelt. Nach neueren

Acervo: Biblioteca Pública de Santa Catarina

Nachrichten soll bereits eine Besserung im Befinden eingetreten sein.

In Recife, Pernambuco, sind die Lagerschuppen und ein Teil der Alfandega niedergebrannt. Der Schaden wird auf 8000 Contos geschätzt, die zum Teil durch Versicherungen gedeckt sind. Das Feuer entstand im Depot für nichtfeuergefährliche Waren.

Ceara. Wenn die Vorwürfe auf Wahrheit beruhen, die gegen den früheren Präsidenten Accioly in Ceara erhoben werden, so müsse dieser ein Gauner sein, wie so leicht kein zweiter aufzufinden sein wird. Die Summen, die der Ex-Präsident unterschlagen haben soll, sind fabelhaft und sollen hauptsächlich für Festgelage verbraucht worden sein. Von einer Anleihe von 15 Millionen Franken, die für Wasserleitung und Kanalisation aufgenommen wurde, sind nur 200 000 Franken in die Staatskasse abgeliefert worden, 14 800 000 Franken sind spurlos verschwunden.

— Senator Pinheiro Machado und Marschall Hermes sollen miteinander vereinbart haben, daß die Periode der „Befreiungen" von den Oligarchien jetzt geschlossen sein soll; Ceara, Parahyba, Piauhy, Maranhão u. s. w. sollen nicht mehr unter Eingriff des Bundesheeres Umwälzungen in den regierenden Dynastien erleiden. Auch scheint Senator Pinheiro dafür gewesen zu sein, daß der General Menna Barreto dem General Vespasiano de Albuquerque in der Verwaltung des Kriegsministeriums Platz machte.

Laut Nachricht aus Rio soll es nicht unmöglich sein, daß der Bundespräsident die Regierung niederlegt. Der Vice-Präsident des Senates, General Quintino Bocayuva, hege die gleiche Absicht. Pinheiro Machado soll dann, wie es heißt, zum Vice-Präsidenten des Senats gewählt werden. Andere Nachrichten besagen, daß Pinheiro abgewinkt und den Dr. Nilo Peçanha für diesen Posten in Vorschlag gebracht habe.

Die Lage in Alagoas. In Alagoas hat die Governadorenwahl stattgefunden. Der einzige Candidat war der Coronel Clodoaldo da Fonseca, ein Neffe des Bundespräsidenten. Dieser wurde auch von der Regierungspartei gewählt. Man konnte sich zuerst nicht darüber klar werden, warum die Opposition in Alagoas solchen Spektakel wegen der Candidatur machte, die doch auch von der Gegenpartei unterstützt wurde. Allerdings hat sich Herr Malta lange genug gewehrt und hat allen möglichen Leuten die Candidatur angeboten. Keiner aber wagte es, mit dem Neffen des Bundespräsidenten auf den Plan zu treten, sodaß Malta schließlich einsah, daß er am besten fahren würde, wenn er nachgabe, was er denn auch getan hat. Um aber die Chancen nicht ganz zu verlieren, stellte die Regierungspartei einen besonderen Kandidaten für die Vice-Präsidentschaft auf und um diesen dreht sich der ganze Streit. Wie die Anhänger Maltas in Rio erklären, sind sie mit der Candidatur Clodoaldo ganz zufrieden. Sie haben volles Vertrauen zu ihm, da er als ein durchaus rechtlicher Charakter bekannt ist. Bei dem Candidaten für die Vice-Präsidentschaft sei das aber nicht der Fall. Fernando Lima, der Candidat der Opposition, wird als ein gewalttätiger rachsüchtiger Mensch geschildert und sein Anhang bestehe aus eben solchen Elementen. Man glaubt nun, daß der eigentliche Candidat der Opposition eben dieser Dr. Fernando Lima sei und daß der Coronel Clodoaldo nur zu dem einzigen Zweck zum Candidaten gemacht worden sei, um, mit Hilfe seiner Eigenschaft als Offizier und Verwandter des Marschalls Hermes bei der Wahl den Sieg davon zu tragen. Später wolle man ihn dann so langsam beiseite schaffen, indem man ihm so große Schwierigkeiten bereite, bis er die Regierung dem Vicegovernador überlasse.

— Gegen den Juiz Federal von Parana, Costa Carvalho, ist vom Generalprokurator beim Bundestribunal Klage erhoben worden, weil er den Bescheid des Tribunals nicht ausgeführt hat, das strittige Gebiet, welches S. Catharina zugesprochen wurde, an die speziell nach Curityba gekommenen Delegierten übergeben zu haben. Herr Costa ist vom Amte suspendiert und wird sich nun für seine Widersetzlichkeit zu verantworten haben.

Ceara. Eine politische „Schwarze Hand", das ist das neueste aus dem Staate Ceara. In der Hauptstadt dieses Staates hat sich eine Gesellschaft gegründet, welche ihre Ziele und ihr Programm frei und offen verkündet. Sie will mit allen Mitteln die Präsidentschaftskandidatur des Coronel Franco Rebello unterstützen und vor keiner Gewalttat zurückschrecken. Dynamit und Gift sind, wie es in dem den Zeitungen zugesandten Programm heißt, die gewöhnlichen Waffen, Dolch und Revolver sollen nur im Notfalle gebraucht werden. Jede Person wird vorher benachrichtigt, ehe ein Angriff auf dieselbe erfolgt.

Das sind Zustände, wo die Autorität des Staates und Gesetzes garnichts mehr gilt, denn schon bei einer solchen Ankündigung müßten die Urheber prozessiert werden. Rebello selbst hätte unter diesen Umständen die Pflicht, seine Kandidatur sofort fallen zu lassen, damit nicht der Verdacht auf ihn fällt, mit solcher Mordbande gemeine Sache zu machen. Unbedingt wäre eine Erklärung seinerseits notwendig, daß er sich die Unterstützung einer Verbrecherbande verbittet.

Lokales.

Neue Postämter. Wie es heißt werden in nächster Zeit in Lençol und am Rio Berũetho (Bechelbronn) Postämter eingerichtet werden. Es würde dies eine große Erleichterung namentlich für Bechelbronn sein, das bisher alle Postsachen auf der Agentur in der Villa aufgeben und die Eingänge dort abholen mußte, während Lençol seine Postsachen nach dort geliefert erhielt, wenn es auch Privatgefälligkeit war, da die Rio Negro Post ja Lençol passiert. Wir wünschen im Interesse der Bewohner Lençols und Bechelbronns, daß das Gerücht recht bald zur Wahrheit werden möge.

Fabrik von Kopp und Trinks. Am Dienstag traf die aus England bezogene 20 pferdige Dampfmaschine und Kessel für die Fabrik der Herren Kopp und Trinks hier ein und wurde an bereits vorbereiteten Ort und Stelle gebracht. Fabrikgebäude und Maschinenhaus war schon einige Zeit fertig. Wie es heißt werden die übrigen Maschinen, für Strohhülsen und Mahlmühle auch nächstens eintreffen, so daß in ca. 2 Monaten der Betrieb aufgenommen werden kann.

Vermischtes.

Die verhängnisvolle Prophezeiung. Der Astronom Camille Flammarion, dessen siebzigster Geburtstag in diesen Tagen zu grossen Ehrungen Anlass gab, hat sich auch viel mit den sog. Geheimwissenschaften beschäftigt und in seinem grossen Werk „Das Unbekannte" eine Menge Fälle von Telepathie und richtiger Vorhersagung der Zukunft zusammengestellt. In einem Aufsatz der Revue beschäftigt er sich von neuem mit der Frage: „Können wir die Zukunft vorauserkennen?" und führt eine Reihe gutbeglaubigter Tatsachen dafür an. Der merkwürdigste dieser Fälle sei hier wiedergegeben: er ist seinerzeit von dem ausgezeichneten Arzt Dr. Liébault in seinem Buch „Thérapeutique suggestive" berichtet worden.

Zu dem gelehrten Doktor kam am 7. Januar 1886 um vier Uhr nachmittags, wie er in seinem Tagebuche aufzeichnete, einer seiner Patienten in einem Zustand hochgradiger nervöser Erregung. Sechs Jahre vorher hatte dieser Herr am 26. Dezember 1879 bei einem Spaziergang zufällig in einer Strasse von Paris ein Schild gelesen: „Mme. Lenormand Nekromantin" und war aus Neugierde eingetreten. Aus seiner Hand hatte ihm die Prophetin folgendes geweissagt: Sie werden Ihren Vater in einem Jahre und einem Tag verlieren. Dann werden Sie bald Soldat werden (er war damals 19 Jahre) aber Sie werden es nicht lange bleiben. Sie werden jung heiraten, werden zwei Kinder haben und mit 26 Jahren sterben." Diese überraschende Voraussagung, die der Patient seiner Familie und einigen Freunden erzählte, erschien ihm zunächst mehr lächerlich als aufregend. Aber als sein Vater am 27. Dezember 1880 nach einer kurzen Krankheit starb, wurde sein Unglauben erschüttert, und als er Soldat geworden war, — er blieb es nur 7 Monate — als er bald darauf heiratete und dann Vater von 2 Kindern wurde, überfiel ihn eine furchtbare Angst, und er glaubte, nur noch wenige Tage leben zu können, als er sich seinem 26. Lebensjahre näherte. In dieser Verfassung kam er zu Liébault und fragte ihn, ob es nicht möglich wäre, das Schicksal des frühen Todes von ihm abzuwenden.

Der Arzt versuchte den Kranken in einen tiefen Schlaf zu versetzen, um so die schwarzen Gedanken zu zerstreuen. Aber der junge Mann war zu aufgeregt, so dass dieser Versuch misslang. Er war fest davon überzeugt, dass er am 4. Februar, seinem 26. Geburtstage, sterben müsse, obwohl die Prophetin ihm keinen bestimmten Tag vorherverkündigt hatte. Da der Arzt fürchtete, dass der Kranke durch eine Art Autosuggestion vielleicht selbst seinen Tod herbeiführen könne, überredete er ihn, einen anderen Propheten, einen Somnambulen zu befragen. Nachdem er mit dem Somnambulen in Beziehung gesetzt war waren seine ersten Worte: «Wann werde ich sterben?» Der Schlafende antwortete nach einigem Zögern: «Sie werden sterben . . . Sie werden sterben . . . in 41 Jahren.» Die Wirkung dieser Worte war erstaunlich. Sogleich wurde der Patient heiterer, schöpfte neue Hoffnung, und als der 4. Februar vorübergegangen war, ohne seinen Tod, da glaubte er sich gerettet und entschlug sich aller weiteren Gedanken.

«Ich hatte an die ganze Sache nicht mehr gedacht,» schreibt Liébault, «als ich Anfang Oktober einen Brief erhielt, der mir mitteilte, dass mein unglücklicher Patient am 30. September 1886 gestorben war, in seinem 27. Jahre, wie es Frau Lenormand vorausgesagt hatte. Und um jeden Zweifel an dieser Geschichte auszuschliessen bewahre ich diesen Brief auf, in dem der Tod von zwei einwandfreien Zeugen bescheinigt ist.»

* * *

Die Bergwerkponis im Sonnenlicht. Bei den vielen dunklen Sorgen und der bitteren Not, die der Streik der englischen Kohlenbergleute mit sich bringt, mag auch eines kleinen Lichtblickes gedacht werden, den dieser Lohnkampf für arme lebende Wesen mitbringt: für die Bergwerkponys.

Man kennt das traurige Schicksal dieser armen kleinen Pferde, die in die Schächte hinabgeführt werden, um dort in schwerer Arbeit ihr Leben zu verbringen, im ewigen Dunkel, denn die Ponys bleiben bis zu ihrem Tode in den Schächten und sehen gewöhnlich das Sonnenlicht nie wieder. Es war ein merkwürdiges und auch rührendes Schauspiel, als am Sonnabend in Sunderland aus der Wearmouth-Grube die Ponys ans Tageslicht geschafft wurden. Wearmouth ist die tiefste Grube Grossbritanniens und in den dunklen Schächten des Kohlenwerkes fristen jahraus, jahrein 500 Ponys ihr Leben. Seit Jahren haben sie kein Tageslicht gesehen, und als sie jetzt wieder zum Licht emporstiegen, zeigten viele von ihnen Zeichen der Angst und des Schreckens. Sie fürchteten sich vor dem Sonnenlicht. Eine Anzahl der Tiere lebte bereits seit 20 Jahren in den Schacht. Aber nicht alle hatten vergessen, was das Sonnenlicht ist; die jüngeren, die noch nicht so lange in der Tiefe waren, begrüssten mit Schnauben den Tag und wälzten sich bald am Boden. Doch ob jung oder alt: jedem von ihnen hat die Grube ihren Stempel aufgedrückt: In der Dunkelheit hatten ihre Augen gelitten, und sie vermögen nicht mehr deutlich zu sehen.

* * *

Ein Rätsel, das der Kaiser nicht lösen konnte. Zu dem bevorstehenden Besuche, den der Kaiser seinem österreichischen Bundesgenossen abzustatten gedenkt, wird uns aus Wien folgendes Geschichtchen mitgeteilt, das sich während eines seiner früheren Besuche abspielte und noch heute viel belacht wird.

Allgemein bekannt ist wohl die Vorliebe, die der Kaiser für einen Scherz hat. Ein Erzherzog, der diese Vorliebe kannte, gab nun folgendes Rätsel auf: «Wer ist das? Er hat keine Augen, keine Ohren, keine Nase, keinen Mund, ja sogar keinen Kopf, keine Hände und Füsse, und doch ist es ein Mensch.»

Der Kaiser vermochte die Lösung nicht zu finden, und lachend erklärte ihm der Erzherzog, man müsse nur den österreichischen Dialekt gut kennen, dann werde man finden, dass diese merkwürdige Person ohne Augen, Ohren, Nase, Mund und Kopf ein richtiger, gesunder und sehr vernünftiger Oesterreicher sein könne. Ein solcher habe nämlich nach dortigem Sprachgebrauch keine Augen, sondern Guckerln, keine Ohren, sondern Wascheln, keine Nase, sondern einen Schmecker, keinen Mund, sondern eine Goschen, ja auch keinen Kopf, sondern einen Schadel, statt der Hände endlich Pratzen, statt der Füsse Haxen.

* * *

Kampf mit einem Auerhahn. Einen merkwürdigen und wohl einzig dastehenden Kampf hatte die 14 jährige Tochter des Ph. Schnell-Giesel auf dem Wege nach der Niederröder Höhe bei Fulda zu bestehen. Das Mädchen musste durch ein Gehölz gehen, als sich auf die Ahnungslose ein mächtiger Auerhahn stürzte. Er griff sofort an, schlug mit seinen grossen Flügeln und kratzte mit den scharfen Fängen.

Während des Kampfes kamen Mädchen und Auerhahn zu Fall, glücklicherweise so, dass das Mädchen auf dem Auerhahn lag. Mit einem Stück Holz hieb es nun dem

Acervo: Biblioteca Pública de Santa Catarina

Auerhahn so lange auf den Kopf bis er verendete.

Der Hahn, der später gewogen wurde, hatte das stattliche Gewicht von 12 Pfund.

Anzeigen.

Bücher

Zeitschriften
Zeitungen
Journale
Musikalien

besorgt am schnellsten und billigsten

Wilh. Bollmann.

Auch nimmt Herr Luiz Bollmann in Oxford Aufträge für mich entgegen.

Landverkauf.

Mein Grundstück, 67 Morgen groß, mit gutem Wohnhaus, Schuppen und sonstigen Stallungen, sowie eine Häcksel maschine, Wagen und andere Gerätschaften ist preiswert zu verkaufen.

Ww. Anna Linzmeyer.

Gelegenheitskauf.

Einige gute warme, von Europa mit gebrachte

Ueberzieher

sind billigst zu verkaufen bei

Anton Swarowsky jun.

Bekanntmachung.

Der Besuch S. M. S. „Bremen" ist für den 3. bis 9. Mai a. c. in S. Francisco in Aussicht gestellt.

Es werden deshalb die Deutschen Gestellungspflichtigen des Konsulatsbezirks ersucht, sich bis dahin beim hiesigen Konsulat zu melden und ihre Ausweispapiere vorzulegen, damit bei Gelegenheit dieses Besuches ihre militärärztliche Untersuchung vorgenommen werden kann. Meldungen werden Wochentags von 10 bis 12 Uhr Vormittags entgegengenommen.

Der Tag der Untersuchung wird den Angemeldeten seinerzeit mitgeteilt werden.

Joinville, den 11. April 1912

Der Kaiserlich Deutsche Konsul

Kaiser.

Briefmarken-Umtausch

wünscht Herr

Oscar Nilsson

Malmö Kamrergaton 25

Schweden.

Erstsendung erbeten.

AVIS

für Tischler, Bauhandwerker und Privatleute.

Trockene

Imbuia- u. Pinho-Bretter

in allen Maßen und Stärken, sowie

Dachlatten

in verschiedenen Längen sind stets auf Lager und zu erhalten zu konkurrenzlosen Preisen in der Schneidemühle von

Peter Jörgensen,

S. Bento, D. Francisca-straße, Klm. 83.

Leder, Strippen u. Bordürenbänder, Gummi, Knöpfe und Absätze offerieren billig **João Colin & C.**

HOTEL HUSMANN

Rio Negro.

Dem geehrten reisenden Publikum empfehle mein am hiesigen Platze neu eröffnetes Hotel zur gefl. Benutzung, indem ich

prompte Bedienung bei billigsten Preisen

zusichere. Noch mache ich besonders auf meine große, gut eingezirkte Weide aufmerksam.

Rio Negro im Januar 1912.

Heinrich Husmann jun.

Zu vermieten oder zu verkaufen

ist eine dicht an der künftigen Bahnstation von Rio Preto gelegene ganz neue, sehr gut eingerichtete

Schneidemühle

zu welcher zweieinhalb Grundstücke Land mit grossem neuen Wohnhaus und Schuppen gehören. Das Land hat sehr reichlichen Bestand von schneidbaren Imbuyas und Pinheiren. Der Käufer erhält die gesammte Einrichtung. Alles in tadellosen Zustand.

Nähere Auskunft in der Druckerei ds. Blattes.

Roggen

6$000 per 30 Kilos

kauft **Andreas Schwarz.**

[illegible] mal frisches Maismehl.

ROGGEN

kaufe jede Quantität gegen baar zu

6$000 per 30 Kilos.

Brunnquell, Bechelbronn.

Verkaufe zum billigen Preise

sämtliche landwirtschaftlichen Geräte, sowie ein gutgehender

Wendepflug

(v. Rud. Sack) U. W. 7. mit Vorschar, Sech, Sohlen und Reserve-Schare, **1 eiserne Egge, 1 Häufelpflug** mit verschiedenen Zubehör, alles noch in fast neuem Zustande gegen Umtausch von Schlachtvieh, Stroh oder sonstige Landesprodukte.

Ferner stehen zum Verkauf **2—3 gute Wagenpferde, einige Zuchtsauen guter Kreuzung,** wie **Läufer** und ein prima **Rasse-Eber**

bei **Anton Swarowsky jun.**

Serrastraße Klm. 76.

Strohhäcksel

stets vorrätig.

Stroh in reiner guter Qualität, zahle gegen Tausch in Waren 40 rs. pro Kilo.

Anton Swarowsky jun.

Serrastraße.

Kugelkäse

immer vorrätig bei

Carlos Urban & C.

Pflüge, Eggen,

Häckselmaschinen u. Maisrebbler

billig bei **João Colin & C.**

Billigst!

Soda, Alaun, Glaubersalz, Bittersalz, Kupfervitriol, Salpeter, Ammonium, Natron etc.

Bei Abnahme von mindestens 5 Kilo gewähre Vorzugspreise.

Wilh. Bollmann.

Stroh!

Gute Qualität kaufe zu

40 Rs. das Kilo

Alfred Swarowsky.

Spreng-Pulver, Dynamit, Zündschnur und Zündhütchen haben stets auf Lager

Carlos Urban & C.

Kaufe sämmtliche

Landesprodukte

Roggen, Mais, Herva Matte, Kartoffeln, Wachs u. Roggenstroh à Kilo 40 rs.

Strohhäcksel in guter Qualität stets vorrätig.

Alfred Swarowsky

Serrastrasse.

Patronen

aller Sorten, empfehlen

Carlos Urban & C.

Ambosse, Schraubstöcke, Bohrmaschienen, Feldschmieden, Abschrotte, Schrottmeißel, Kreuz- u. Vorschlaghämmer, Achsmuttern, Muttern 5 u. 6 kantig und sonstiges Handwerkzeug billig bei **João Colin & C.**

1 Puschwagen

oder starken Frachtwagen sucht zu kaufen

Bernardo Olsen, Lengol.

Taschenfeuerzeuge „Imperator" und Reservesteine,

Rasierapparate
Rasiermesser
Scheeren und
Taschenmesser

bei **João Colin & C.**

1 Knecht

zum Fahren, kann eintreten bei

Bernardo Olsen, Lengol.

Ein Bursche

der Lust hat die Schmiederei zu erlernen, kann sofort eintreten bei

Otto Tichöle, Lengol.

„Isis Bichorol"

ist das beste bekannte bisher existierende Mittel zur Vernichtung des Ungeziefers und Zecken des Rindviehs und der Pferde, auch der Schafe, Ziegen und Hunde.

Diese ausgezeichnete Erfindung tötet auch mit aller Sicherheit alles andere unzählige Ungeziefer der Haustiere, als da sind Flöhe, Läuse, Krätzmilben, schließlich alles eckelerregende Ungeziefer jeder Art.

Durch Anwendung des „Isis Bichorol" verschwinden in kurzer Zeit die durch dergleichen Schmarotzer hervorgerufenen Schorfe und Krusten auf der Haut und giebt die Anwendung dieses Mittels der Haut die Kraft, zur schnellen Hervorbringung eines starken und schönen Haarwuchses.

„Isis Bichorol" nimmt wegen seiner Desinfektion-Eigenschaften auch einen besonderen Platz ein, als Vorbeugungsmittel gegen die immermehr überhand nehmende Rinderpest.

Bei Anwendung des „Isis Bichorol" verschwinden auch sehr bald die, die Tiere so belästigenden Warzen und erzeugt eine glatte Haut und schönes volles Haar.

Zu haben bei

Wilh. Bollmann.

S. Bento.

Gelegenheits-Kauf!

Der Endesunterzeichnete ist willens, seine beiden Grundstücke, belegen Ecke Wunderwald- und Bismarckstraße billig zu verkaufen. Da das rechtseitige eine sehr gute Geschäftsstelle ist, worin seit 20 Jahren, eine Venda mit gutem Erfolg betrieben, auch das linksseitige, weil es von einen Flusse durchbrochen wird, sich für jede Industrie-Anlage auch für Handwerker, wie Gerber, Sattler, Schuhmacher u. a. eignet, so lade ich hierdurch Kaufliebhaber ein, sich mit mir als dem Eigentümer, über den Kaufpreis zu verständigen.

Franz Jakusch.

Stuhlrohr, Schellack, Gall, Guirchu, Möbelschlösser und Beschläge, Abziehsteine und sonstige Tischlerwerkzeuge empfehlen **João Colin & C.**

PULVER

FF und FFF

bekannte Marke, in Latten zu 5 Kilos, per Kilo 2.400 rs. Zu haben bei

Carlos Urban & C.

Acervo: Biblioteca Pública de Santa Catarina